



Ein Hoch auf unseren Eisvogel

Sicher ist es schwer in unserer schnelllebigen Zeit etwas zu bewegen und allem gerecht zu werden. Jeder nimmt sich nur noch wichtig und das trägt leider nicht für unser Stadtwohl bei. Immer wieder hört man, es wird zuviel zerredet - sei es der Hafen - der in entsprechender Größenordnung zusammen mit vielen anderen Richtungen des Naturtourismus unsere Stadt attraktiver werden ließe.

Wichtig ist dabei, auf eben wirtschaftliche für die Stadt tragfähige Weise zu agieren. Zum Beispiel Ehrenämter, Vereine, durch kleine innovative Gedanken und



Projekte der Bürger und Liebhaber unserer Stadt der Wälder und Seen Einfluss nehmen zu lassen. Unsere gewählten Ver-

treter sollten zum Weiterkommen der

Stadt beitragen und gemeinsam, ich meine damit auch gemeinsam ein Fortkommen für die Stadt Lychen bewirken. Meinungen müssen dargelegt werden, aber nicht um Beschlüsse zu zerreden und abermals und immer wieder schlechte Argumente anzuführen, statt gute

Argumente gemeinsam auszubauen! Und es ist nicht nur dieses Thema....

Zum Beispiel unser Ratseck - wie geht es weiter...?

- unsere Spielplätze werden stillschweigend abmontiert, da fast alle kein TÜV mehr bekommen, das kann doch dem Amt über Jahre nicht entgangen sein. Kinder und junge Familien braucht unsere Stadt!

Der Touristenverein kämpft um sein Dasein, um auch damit unserer Stadt den Titel „Anerkannter Erholungsort“ weiter zu ermöglichen. Liebe Lychener

Bürgerinnen und Bürger, und all jene die Lychen mögen und lieben gelernt haben, wir müssen ein großes Stück näher rücken - gemeinsam verändern und be - ja - en! Und emsig, wie ehemals der Eisvogel auf unserer Fahne schnell und wendig bleiben - die Flößer kämpfen auch, aber die müssen

in Zukunft schneller stehen!!!! Wir brauchen die Ideen der Lychener, um auch mit geringen Mitteln dem Stadtleben wieder ein Gesicht zu geben. Durch Gespräche mit den Urlaubern erfahre ich täglich wie sehr unsere Natur geschätzt wird, sie allein aber nicht auf Dauer punktet.

Schauen Sie ruhig mal wie schön es einige Bürger bzw. Geschäfte (Stargarder Str.) machen - Schaufrenster gestalten, Blumen blühen lassen, eventuell so auch einen anregenden Marktplatz gestalten - wie wäre es mitzuwirken?

Nun wollen wir uns erstmal vom goldenen Herbst inspirieren lassen und das Farbspiel für eventuelle Ideen im Frühjahr genießen!

**Bis zum nächsten Mal
Ihre Marion Döber**

Roter Faden - KNALLROT

In Lychen ist der November nicht grau, er ist bunt und in diesem Jahr ist er vor allem rot! Denn „Rot“ ist in diesem Herbst das Motto des Lychener Atelierrundgangs, der am Samstag, den 17. November stattfindet. Ab 13 Uhr zieht sich dann wieder der Rote Faden durch die Flößerstadt und verbindet etwa ein Dutzend Werkstätten, Ateliers und Ausstellungsorte.

Die Handwerker, Künstler und ihre Gäste laden zu Farben, Formen, Klängen, Lichtern, warmen Getränken, Gesprächen an

Feuerschalen und zusätzlich noch „AUF EIN WORT“ – ein Spiel, bei dem sich die Besucher in den Ateliers je eine Zeile unter-

schiedlicher Gedichte mitnehmen können und am Ende zu einem ganz neuen sinnfrei-melodischem Gebilde zusammenfügen können – alles zum Thema „Rot“. Diese Gedichte werden dann beim gemeinsamen Abschluss

um 18:30 im KUNSTPLATZ LYCHEN vortragen (vielleicht bei einem Glas

Rotwein, während man errotet, vor Scham, Wut, Aufregung, Liebe,

Freude?) Traditionell wird der Rundgang durch die Innenstadateliers musikalisch begleitet. **Sara Cato**



Aus dem Inhalt:

Seite 2	Notizen aus der Kommunalpolitik
Seite 3	Die zerredete Chance von Lychen?
Seite 4-5	Einige Gedanken und Korrekturen zur Stadthafendebatte
Seite 6	Stadthafenfest ohne Stadthafen
Seite 7	UnternehmEROASE Lychen
Seite 9	Eine Villa am Nesselpuhl
Seite 11	Jedermann Film Festival
Seite 12	Vorgestellt: Mona Lisa Gluth

Notizen aus der Kommunalpolitik

Kulturfest

Zum vierten Male fand am ersten September-sonnabend das Lychener Kulturfest in und um die Kirche St. Johannes statt. In Erinnerung bleibt ein sehr schönes lebendiges Fest mit vielen Menschen und Gesprächen, Musik verschiedenster Richtungen, Lesungen und natürlich den zahlreichen Kunstaktionen, an denen sich die Gäste des Festes beteiligen konnten. An dieser Stelle ist es Zeit, Dank zu sagen, allen, die organisiert und sich beteiligt haben. Auf dem Kulturfest bestand u.a. wieder die Möglichkeit, vorbereitet und angeleitet durch Michaela Ambellan, Tafeln mit Gedichten, Sprüchen für das Stadtbild zu schaffen bzw. zu restaurieren. Oft mehrfach wöchentlich werde ich von Touristen angesprochen: „Wer hat diese Tafeln gemacht? Wer hatte die Idee? Ein Spaziergang durch die Stadt ist wie eine Entdeckungsreise dank dieser Tafeln. Die Gedichte überall in der Stadt – einfach großartig...“ Ein großes Dankeschön an Michaela und allen, die sich an dieser Aufwertung Lychens beteiligen.

Hafenfest ohne Hafen

Eine Woche nach dem Kulturfest fand auf der Festwiese hinter der „Kunstpause“ das „Hafenfest ohne Hafen“ statt. Eingeladen hatte die Bürgermeisterin zum geplanten Start der Bürgerbefragung. Die verschiedensten Akteure konnten ihre Informationen und Mei-

nungen zum Hafen darstellen. Gemeinsam mit den Naturfreunden und der Storchbrauerei bezog das Aktionsbündnis Zukunftshafen einen Platz an der geplanten Hafendeckenkante. Die Umriss des geplanten Hafendeckens waren mit Kreide markiert, die seeseitigen Umriss der Mole durch Feuerwehrschläuche. Auch hier war für Essen, Trinken, Musik gesorgt, dennoch war die Stimmung eine ganz andere. Die Spaltung in der Stadt war deutlich spürbar. Und was da in Schrift, Bild und mündlich vorgetragenen Sätzen von Seiten der Hafendeckebefürworter geäußert wurde, überschritt mehrfach deutlich die Grenzen des Anstandes. Ich vertraue den Einwohnern dieser Stadt, dass sie daraus ihre eigenen Schlüsse ziehen. Ärgerlich für die vielen Menschen, die Zeit, Energie und Geld in die Vorbereitung der Bürgerbefragung gesteckt haben, dass die Bürgerbefragung nun um 2 Monate verschoben wurde (10.11.-9.12.). Ursache war die Verteilung fehlerhafter Stimmzettel durch die Stadt, welche die vorgeschriebene Anonymität nicht gewährleisten konnten.

Die mißbrauchte Stadtverordnetenversammlung

Am 17.9. war eine halbstündige Sonder-SVV vor dem Hauptausschuss geplant. Es ging um einige formelle Entscheidungen, die noch vor der nächsten regulären SVV

getroffen werden mussten.

Eine Vorabgespräche erfolgte einige Tage zuvor zwischen der Bürgermeisterin, dem Vorsitzenden der SVV und den Fraktionsvorsitzenden.

Teile der CDU nutzten den Tagesordnungspunkt Abstimmung Fragezettel Bürgerbefragung, um sich mit unserer NEIN-Kampagne auseinanderzusetzen. Obwohl ein Großteil unserer Plakate und Banner an Privatgrundstücken und an den für Lychener nutzbaren Litfaßsäulen hängen, forderte Frau Wienold die Bürgermeisterin auf, dagegen ordnungsrechtlich vorzugehen. Diesem Ansinnen verweigerte sich Frau Gundlach.

Als nächstes versuchte Frau Wienold, mittels eines Änderungsantrages, den Fragezettel zur Bürgerbefragung zu manipulieren. Unter der Frage „Soll der Stadthafen entsprechend Planfeststellungsbeschluss von 2015 errichtet werden?“ sollte der Satz „Ein Nein bedeutet nicht der Bau eines kleinen Hafens.“ hinzugefügt werden.

Wäre der Vorschlag, das NEIN wegzulassen nicht einfacher gewesen?

U.a. ich wand ein, dass ein NEIN überhaupt erst die Chance für einen kleinen Hafen bietet.

Nach tumultartigen Diskussionen und einer Sitzungsunterbrechung zog die CDU diesen Änderungsantrag zurück, der wohl auch in den eigenen Reihen umstritten schien.

Nun steht hoffentlich nichts mehr der Bürgerbefragung ab November entgegen.

Baulärm

Ende August im Bauausschuß sprach ich, unterstützt durch Martina Busch, das Thema Baulärm in der Stadt an. Konkreter Anlaß war, daß meine Urlauber in dieser Saison sehr leid geprüft wurden. Auch meine langjährigen Beobachtungen, dass lärmintensive Tätigkeiten sehr häufig in den frühen Morgenstunden stattfinden, brachten mich zur wiederholten Ansprache dieses Themas.

Ich bin der Meinung, dass wir dafür zu sorgen haben, dass sich Touristen in der Stadt wohlfühlen. Gerade auch vor dem Hintergrund, dass der Tourismus eine entscheidende Lebensader der Stadt ist. Es geht nicht darum, Bautätigkeiten zu verhindern, wie mir, meine Sätze falsch interpretierend in der Diskussion unterstellt wurde. Es geht mir um mehr Achtsamkeit und Rücksichtnahme, um die Einhaltung der städtischen Lärmschutzregeln, das kommunale oder private Bauherren entsprechend Einfluss auf Baugeschehen nehmen. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Baufirmen meist bereit sind, auf entsprechende Wünsche einzugehen und ihre Tätigkeiten entsprechend planen können.

Nahverkehr

Auch wenn der Fraktionsvorsitzende der CDU im Landtag im Interview mit der Templiner Zeitung (17.9.) äußerte, dass die Kürzungen im Nahverkehr durch die neue Landrätin zurückgenommen worden,

stimmt das für unsere Linie 517 nicht.

Ich erinnere, bis Dezember 2016 hatten wir einen ganzjährigen Zweistundentakt Montag bis Sonntag, den Abschnitt nach Fürstenberg betreffend. Auch im Fahrplänenwurf für 2019 sind wir davon noch weit entfernt. Im Winterhalbjahr bleibt es beim Vierstundentakt, auch in der Woche gibt es weiterhin zwei dreistündige Lücken. Im Sommer fährt jetzt der letzte reguläre Bus ab Lychen bereits 16.40 Uhr. Als Begründung dienen neuere Fahrgastzählungen, die steigenden Fahrgastzahlen vor den Kürzungen waren nicht ausgewertet wurden.

Das diese neuen Zählungen zu gering ausfallen, ist eine direkte Folge der Kürzungen. Und das dient jetzt als Begründung, die Kürzungen beizubehalten. Bürgermeisterin Frau Gundlach hat in ihrer Stellungnahme die jetzt für 2019 realisierte Mindestforderung erst ins Spiel gebracht. Die AG Nahverkehr hatte allerdings immer den Konsens, die Mindestforderung ist die Wiedereinführung des Zweistundentaktes. Ich bin ratlos, wie wir mit der andauernden Nahverkehrsmisere umgehen.

Eine Lychenerin sagte mir kürzlich beim Baden, statt eines „Hafenfestes ohne Hafen“ sollte Lychen lieber ein „Bahnhofsfest ohne Bahnhof“ feiern. Das für Einwohner und Besucher die Stadt angemessen erreichbar ist, wäre eine viel wichtigere Aufgabe als der Bau eines Hafens für einen kleinen Personenkreis. **Thomas Held**

Die zerredete Chance von Lychen?

Der Bau der Lungenheilstätten Anfang des vorigen Jahrhunderts führte zu einem Tourismusboom, zum Bau von Villen in der heutigen Berliner Straße und zu neuen Hotels, ja, sogar zu einer durchgehenden Zugverbindung zwischen Berlin und Lychen - das hatte an Zugkraft gewonnen. Nach dem zweiten Weltkrieg sah alles anders aus. Es gab zwar noch viele Urlauber, die sich aber im Wesentlichen aus Gästen der Betriebsferienheime und Ferienlagern rekrutierten. Nach der Wende fiel auch das weg. Lychen verlor an Bedeutung, es gab ja keinen echten Anziehungspunkt. Der soll jetzt mit einem nicht unterdimensionierten Hafen geschaffen werden. Um Gäste anzulocken, braucht es eine attraktive Anlaufstelle sowohl von Land als auch zu Wasser - und was wäre da besser geeignet als eben ein Hafen. Zumal Lychen mit der



Wobitz eine der schönsten Zufahrtsstrecken besitzt. Häfen sind Anziehungspunkte und so gibt es einen Grund mehr für Gäste nach Lychen zu kommen, kann sich die Stadt weiterentwickeln, wird es zu Folgeinvestitionen kommen. Städte mit Hafen sind hoch attraktiv. Und Lychen hat mit der Lage des Objektes an der Stadtmauer beste Voraussetzungen dafür. Dennoch werden seit langer Zeit Ängste geschürt, unbe-

wiesene Behauptungen aufgestellt und schwarzgemalt was das Zeug hält. Die Befürworter des Projektes werden gar zur Generation der Großväter gemacht (s. Stadthafenzeitung KW 35-2018, Preuß) Angesichts der vielen mitwirkenden Behörden kann man davon ausgehen, dass es sich nicht nur um Mitarbeiter aus dem Großelternbereich handelt. Durchschnittlich fallen 80% der Tagesausgaben von Besuchern auf Übernachtung

und Verpflegung (Quelle FU Berlin). In Lychen dauert die Saison zwischen 150 und 180 Tage. Das hängt von der Wetterlage ab. Die Hauptsaison beträgt ca 120 Tage. Das summiert sich schon zu mehreren 100Tsd. Euro Umsatz in Lychen. Der Wassertourismus sorgt in Brandenburg für einen Bruttoumsatz von 200 Millionen Euro. (Auszug Morgenpost Katrin Starke v. 8.4.18) Sollte da Lychen nicht

auch profitieren? Wären Häfen ein generelles Minusgeschäft, würden andere Städte ihre durch den Einfluss der Zweifler zu klein geraden Häfen nicht jetzt erweitern wollen, auch Templin, und die Stadt Plau am See würde nicht noch einen dritten Hafen bauen! Wie zupackende Zukunftsgestaltung aussehen kann, zeigt die Entwicklung am künftigen Lausitzer Seenkreuz. Dort entstehen Häfen, obwohl das Wasser noch gar nicht da ist. Das ist nachhaltige Entwicklung in die Zukunft. Noch etwas zum Nachdenken: Als anlässlich der Weltausstellung in Paris der Eiffelturm gebaut werden sollte, gab es eine große Protestbewegung, die letztendlich forderte, den Turm nach der Ausstellung wieder abzureißen. Jetzt stellen sie sich Paris heute ohne Eiffelturm vor!
Autoren: Schache, Klöß

Hessen bekommt einen neuen Hafen

Ganz im Norden in Bad Karlshafen wird das umstrittene Millionenprojekt derzeit gebaut. In der hoch verschuldeten Barockstadt keimt neue Hoffnung auf. Doch es gibt auch Kritik. Noch sitzt man in Bad Karlshafen auf dem Trockenen. Wo in den 1930er Jahren Boote im Wasser lagen, steht heute Gestrüpp. Im historischen Hafenbecken ist kein Wasser. Von einst prächtigen weißen Barockbauten drumherum bröckelt der Putz. Bad Karlshafen - das war lange Zeit eine Kurstadt im Niedergang. Doch jetzt herrscht Aufbruchstimmung in Hessens nördlichster Kommune. Bagger und Bohrer haben den Stadtkern in eine riesige Baustelle verwandelt. Seit vergangener Sommer läuft dort eines der ungewöhnlichsten Bauprojekte in Hessen. Bad Karlshafen bekommt wieder einen Hafen. Das historische Becken wird mit dem Wasser



der Weser verbunden und für Boote befahrbar gemacht. Eine Schleuse und eine Brücke sind nötig. Denn bisher blockiert eine Bundesstraße auf einem Damm den Weg zur Weser. 6,5 Millionen Euro kostet das Projekt. 5,5 Millionen trägt der Bund. 680.000 Euro bringt die Kleinstadt selbst auf. 16 Häfen und Umschlagstellen gibt es laut Verkehrsministerium in Hessen bisher. Viele werden kommerziell genutzt: Über zehn Millionen Tonnen Güter werden über die Häfen verschifft oder empfangen, Tendenz steigend. Mit Bad Karlshafen kommt

nun ein Hafen hinzu, der eine rein touristische Funktion hat. Für Transportschiffe ist er zu klein, auch das Fahrgastschiff „Hessen“ passt nicht hinein. Doch der Hafen soll der alten Hugenottenstadt, deren Kern als Ensemble denkmalgeschützt ist, zu neuem Schwung verhelfen. Nötig ist das! Bad Karlshafen gehört zu den ärmsten Kommunen Hessens. Niemand hat laut Finanzministerium höhere Kassenkredite pro Einwohner. Die Einwohnerzahl sinkt seit Jahrzehnten, noch knapp 3600 Menschen leben dort. Geschäfte verschwanden,

Hotels schlossen, Touristen kamen immer seltener. Zuletzt sei die Zahl auf 15.300 Übernachtungen gesunken, sagt der Bürgermeister. Eines der schönsten Häuser am Hafen ist mittlerweile ein Flüchtlingsheim. Doch seit die Bagger rollen, ist vieles anders: Rund um den Hafen sind so ziemlich alle Gebäude verkauft. Eine Wohnung mit Hafenblick ist kaum noch zu bekommen. Es gibt neue Pächter in der Gastronomie. Auch an privaten Häusern stehen immer öfter Baugerüste. Selbst Gewerbetreibende spüren Aufwind. Es gibt Interessenten für leerstehende Geschäfte. Viele haben die Hoffnung, dass wieder Kaufkraft nach Karlshafen zurückkehrt. Auch in Karlshafen war umstritten, ob man als Stadt, die unter dem Finanzschutzschirm des Landes steht, das Projekt wagen soll. Kritiker befürchteten eine neues Subventionsgrab.

Bei einem Bürgerentscheid setzten sich die Befürworter mit knapp 51,1 % durch. Mittlerweile ändern auch Kritiker ihre Meinung „Jetzt sieht man, dass es wieder Perspektiven gibt“. Am Ende des Jahres muss die Schleuse fertig sein, weil die Förderung durch den Bund ausläuft. Bad Karlshafen hat mit der Vermarktung seiner neuen Attraktion bereits begonnen. Die Stadt hat die Baustelle kurzerhand zum „Baustellen-Erlebnis“ erklärt. Es gibt Führungen, Märkte und ein Theaterstück während der Arbeiten. Genutzt werden kann der Hafen am Ende vor allem von Hobby-Kapitänen. Es gibt bereits eine zweistellige Zahl von Anfragen nach Liegeplätzen! Auch aus anderen Bundesländern. Lychen hat im Gegensatz zu Karlshafen exzellente Voraussetzungen. Warum fangen wir nicht einfach an? **Text: dpa**

Einige Gedanken und Korrekturen zur Stadthafendebatte

Meines Erachtens sind Richtigstellungen zu einigen in den Stadthafenzeitungen erschienenen Artikeln nötig, ebenso zu Schautafeln auf dem „Hafenfest ohne Hafen“.

- Herrn Hildebrandt muss ich sachlich korrigieren, die CDU hatte die Idee der Bürgerbefragung und nicht wir, wie er behauptet. Die Bürgermeisterin Frau Gundlach hat diese aufgegriffen. Sicher, wir haben ein Bürgerbegehren ins Spiel gebracht, doch das war mehrheitlich nicht gewünscht. Ich denke wie Herr Hildebrandt, dass die Stadt längst einen Hafen hätte haben können. Ich bin aber der Meinung, dass es an der demokratiefernen und dilettantischen Vorgehensweise der Projektbetreiber lag und liegt, dass wir in Lychen nicht weiter sind. Über die 3 verpassten Chancen für den Hafen schrieb ich an dieser Stelle bereits ausführlich vor 3 Jahren.

- Im Interview mit Frau Gundlach in der 2. SHZ sagte die Bürgermeisterin, dass im schlechtesten Fall ca. 370.000 € verloren wären, wenn das Projekt scheitert. Wie ich bereits in der letzten NLZ schrieb, ist im Rahmen des Planfeststellungsbeschlusses eine kleinere Hafenvariante realisierbar, das Geld somit nicht verloren.

- Herr Klemckow fragt in der 2. SHZ rhetorisch: „Was ist in Lychen los?“. Wer sollte diese Frage besser als er beantworten können? Eine selbstkritische Betrachtungsweise seines Wirkens und seines Umgangs mit den Mitmenschen dürfte dabei helfen.

- Auch Herr Tänzlers Aussagen in der 2. SHZ sind interessant. Er sprach dort u.a. von der „lauten Minderheit“, ohne einen Gedanken daran

zu verschwenden, dass er Teil derselben sein könnte. Über den Satz „Leider wird die Diskussion eher von ideologischen Motiven geleitet und weniger von Sachargumenten.“ möchte ich ihm Nahelegen, mal selbstkritisch seine Art der Diskussion zu reflektieren. Ist es nicht ideologisch, genau an dieser (seiner) Hafenplanung festzuhalten, egal welche Auswirkungen das auf die Stadt hat? Und wie sollte ich die Diffamierung von Kritikern und das Missen jeglicher Kompromißbereitschaft sonst nennen?

- Familie Schröter hat in der 2. SHZ völlig verkannt, dass die Einwohner der Stadt Lychen den Hafen bezahlen. Und die, die die Zeche zahlen, sollen auch darüber entscheiden. Ich hätte kein Problem damit, so, wie sie fordern, die Hafennutzer entscheiden zu lassen – wenn diese ihn auch finanzieren.

- Zum Beitrag Schache/Klöß in der 2. SHZ, ähnlich auch auf Schautafeln beim Hafenfest zu finden: Da wird mit Unterstellungen gearbeitet, die längst widerlegt sind, wie z.B., dass das Aktionsbündnis der Stadt einen Anwalt aufgenötigt hätte. Im August 2010 erhielten Einwander im Planfeststellungsverfahren Post vom RA Dombert (Vertragschluß Stadt –RA Dombert am 28.6.2010), beauftragt vom Bürgermeister (ohne eine Beschlußfassung). Im Herbst 2010 veröffentlichte das Aktionsbündnis in der NLZ eine Information, u.a. gaben wir bekannt, dass wir für den Erörterungstermin im Verfahren einen Anwalt hinzuzuziehen. Diesen beauftragten wir im Januar 2011, er vertrat einen Teil der Einwander beim Erörterungstermin am 15./16.2.2011. Die

Stadt bezahlte ca. 80.000 € für Ihren Rechtsanwalt, obwohl der Finanzausschuß mehrfach die Aufhebung des Vertrages empfohlen hat. Soweit ich das überblicken kann, waren nicht alle Mehraufwendungen durch Beschlüsse der Stadtverordneten gedeckt. Zum Vergleich: Das Aktionsbündnis hatte ca. 6.000 € RA-Kosten, für die Vertretung beim Erörterungstermin 2011, 2 Schreiben in den Folgejahren und die Auswertung des Planfeststellungsbeschlusses 2015. Stadtverordneter Schache war auch auf dem Hafenfest nicht bereit, diese belegbaren Fakten zu akzeptieren.

- Schache/Klöß lasten die Planänderung 2012 dem Aktionsbündnis an. Wahr ist jedoch, dass wir öffentlich und nachlesbar diese Planänderung kritisiert haben. Die Planänderung erfolgte, da das Landesamt der Stadt signalisiert hatte, dass der Hafen nicht genehmigungsfähig sei.

- Die uns ebenfalls angelasteten zusätzlichen Gutachten sind diejenigen, die in der Planung einfach vergessen wurden. Klar, wir haben darauf hingewiesen, aber die verfahrensführende Behörde hätte es auch selbst gemerkt. So lösen sich die uns angelasteten 80.000 € doch in ein Eigenverschulden auf. Aber ein Sündenbock ist praktisch, der kann gut vom eigenen Versagen ablenken.

- Witzigerweise boten die Hafenbeckenfreunde beim Hafenfest gerade Bad Karlshafen in Hessen als Positivbeispiel hervor. Sie scheinen sich dabei ausschließlich auf einen Artikel der Frankfurter Rundschau vom 12.9.2018 zu stützen. Vorenthalten wurde den Lychenern die Information, dass der Bund der

Steuerzahler genau dieses Hafenprojekt 2016 in sein Schwarzbuch aufgenommen hat. Die dargestellten positiven Aussagen beruhen ausschließlich auf Sätzen des Bürgermeisters, eines langjährigen Hafenbefürworters. Kein Wort über die verlängerte Bauzeit (derzeit um fast 1 Jahr, Ende offen) und die damit auch steigenden Kosten. Wie der Zufall es wollte, kamen beim Hafenfest Urlauber an den Aktionsbündnisstand, die diesen Sommer in Bad Karlshafen waren. Sie erzählten, dass sie viel Kritisches zum Hafen im Ort gehört haben und das diesen Sommer der Wasserstand der Weser so niedrig war, dass, wäre er bereits fertiggestellt, kein Boot den Hafen hätte nutzen können. Im Übrigen geht es in dem Fall um Reaktivierung eines alten Hafens (siehe Neustrelitz, Waren) und nicht um einen Neubau auf grüner Wiese, und somit erübrigt sich jeder Vergleich.

- Ganz absurd wird Herr Schaches „kreativer“ Umgang mit Fakten und Zahlen bei dem Versuch, den Beweis zu führen, dass ein kleiner Hafen teurer als ein großer wird (ähnlich Herr Odening, seine angebliche Neutralität aufgebend in der 2. SHZ – zur Erinnerung, als BM-Kandidat wollte er noch das Hafenprojekt zu den Akten legen). So rechnen sie die Planungskosten der Hafenbeckenvariante einem kleinen Hafen zusätzlich an. Dabei hat Stadtverordneter Schache maßgeblich all diese Kostenausgaben mitgetragen und verhindert, dass über alternative Hafenvarianten überhaupt gesprochen wurde. Er suggeriert, der Alternativentwurf des Aktionsbündnisses von 2010 wäre eine Planung. Dieser ist aber

eine Ideenskizze, entstanden aus einem Brainstorming. Wir wollten damit zeigen, dass auch andere Varianten denkbar sind, ohne kostenintensives Hafenbecken, dem Leitbild des sanften Tourismus angemessen. Herr Schache veranschlagt auf unredliche Weise auf seinen Schautafeln 2 Mio € für diesen Vorschlag, ansonsten hätte die Beweisführung, dass 1 größer als 5 ist, nicht geklappt. Zudem behaupten Herr Schache und Herr Odening, dass eine kleinere Hafenvariante mit einem geringeren Fördersatz auskommen muss. Weder ist die 80%ige Förderung der planfestgestellten Variante in Sack und Tüten, ein Förderantrag ist derzeit nicht gestellt. Noch ist die Behauptung, eine kleinere Hafenvariante bekomme einen geringeren Fördersatz, nachvollziehbar, da die dann nutzbaren Fördermöglichkeiten heute zum Teil überhaupt noch nicht bekannt sind.

- Der Stadthafen Neustrelitz hat 29 Gastliegeplätze, auf den Tafeln Herrn Tänzlers wurden daraus 57.

- Interessant sind auch die großformatigen Hafenanimationen auf dem Hafenfest, dem zugehörigen Plakat und in der 2. SHZ, die ich für sehr manipulativ halte. Frau Gundlach sagte auf der Hauptausschusssitzung am 17.9., dass sie diese Animationen bei einer Magdeburger Firma beauftragt hat. Diese Bilder enthalten maßstäbliche Fehler und sollen statt Argumenten zeigen, wie toll der Hafen wird. Dabei wurde auch nicht davor zurückgeschreckt, dass, was jetzt schön ist beim Blick vom Stadtsee auf die Innenstadt, hässlich darzustellen. Alles was innerhalb der Stadtmauer liegt, wurde

zu fabrikhallen- oder wohnblockähnlichen weißgrauen Gebilden, damit sich der Hafen richtig abhebt davon. Es gab Bilder, auf denen die Gärten meiner Nachbarn einfach in die parkähnliche Hafengestaltung eingemeindet wurden. Das GPG-Gelände hätte seit langen parkähnlich gestaltet sein können, dies wurde bisher durch die Hafenplanung blockiert. Lediglich der Bus auf der Mole zeigt, wie überdimensioniert dieser autobahnbreite Betonklotz ist. Offenkundig soll hier ein neues Lychener Zentrum aus dem Boden gestampft werden. Wen wundert es da noch, wenn Hafenbefürworter im Stadtrat seit Jahren und teilweise Jahrzehnten Initiativen zur Aufwertung der Innenstadt und zur nachhaltigen touristischen Entwicklung missen ließen, teilweise wurden solche Initiativen blockiert.

• Herr Tänzer reklamiert in der 2. SHZ das Vorhaben des Stadtförsters Alexandrin, den Stadtwald mittels einer Bürgerstiftung dauerhaft zu sichern, für sich. Zudem behauptet er, dass es völliger Unsinn wäre, dass der Stadtwald zur Kostendeckung Hafens herangezogen würde. Zur Erinnerung: Ex-Bürgermeister Klemckow hat 2015 eine Beschlussvorlage (059/15) zum Hafen eingereicht, in der es u.a. beim Thema Bewirtschaftung des Hafens hieß: „Hier gibt es Überlegungen, eine Stiftung zu gründen.“ Dieser Beschluß wurde mehrheitlich angenommen. In Folge beanstandete die damals amtierende Bürgermeisterin Frau Gundlach diesen Beschluss, in der nächsten SVV erfolgte die Aufhebung desselben. Was ist so brisant daran? Wenn die Stadt für die Betreuung des Hafens eine Stiftung gründet, muss sie Kapital einbringen. Welches Kapital hat die Stadt? Ich denke, die Antwort dürfte jedem und jeder klar sein.

In Benno Fischers und Jür-

gen Hildebrandts Artikeln in der 1. SHZ sowie auf Schautafeln beim Hafenfest taucht es wieder auf, das Feindbild. Da wird von Gegnern, Nörglern, Verzagten, Bremsers, Panikmachers, Lügern, Hetzern gesprochen. Dies wird vorrangig gegen Leute verwendet, die sich, zum Teil viele Jahre lang für die wirtschaftliche, touristische, innenstädtische Entwicklung Lychens engagieren. Einziges Kriterium, um ein Gegner zu sein: man hat Zweifel an der Sinnhaftigkeit des Hafenbeckens, man ist kein überzeugter Anhänger der Tänzer-Klemckow-Schache-Hafenvariante. Seit 8 Jahren, seit das Aktionsbündnis Stadthafen die innerstädtische Demokratie belebt und das Recht auf freie Meinungsäußerung wahrnimmt, werden wir immer wieder mit Umgangsformen deutlich unter der Gürtellinie konfrontiert. Das gipfelte auf dem Hafenfest in Herrn Tänzers Schautafeln und handgeschriebenen Zetteln. Unter anderen wird mit einer Roten Karte gedroht. Was heißt das jetzt, Rauswurf aus der Stadt, zum Abschluß freigegeben? Hinzu kommen persönliche Drohbriefe und weitere Einschüchterungsversuche gegen Menschen, die ihre Meinung frei äußern. Wir werden uns davon nicht unterkriegen lassen. Herr Tänzer schrieb in der 2. SHZ, dass es ihm wichtig ist, bei allem, was er tut, morgens und abends noch aufrecht in seinen Spiegel schauen zu können. Es muss ein blinder Spiegel sein, in den er da sieht.

Die grundlegende Frage ist doch, welchen Tourismus wollen wir in Lychen? Soll Lychen weiter behutsam den Weg der Entwicklung des sanften Tourismus gehen, seine Alleinstellungsmerkmale stärken, eines der letzten Refugien der naturliebenden, ruheliebenden Touristen bleiben? Oder soll Lychen doch mehr auf größere

Massen, mehr Pauschal-touristen, mehr und lautere Veranstaltungen, mehr Motorboote setzen? Auch in dem Bewusstsein, dass wir damit in direkte Konkurrenz zu den meisten Urlauberorten in Nordostdeutschland treten und unsere gegenwärtigen Stammurlauber zum Teil verlieren werden? Wer weiß eigentlich in der Stadt, dass Lychen mittlerweile viele Stammurlauber hat, die zuvor jahrelang z.B. in der

Müritzregion waren und es dort nicht mehr aushielten? Wollen wir auf Qualität oder Quantität setzen?

Zwei Paar Urlauber, die einen Berliner und seit 15 Jahre Stammgäste, die anderen erstmalig hier und aus Bremen, kamen auf dem Hafenfest ins Gespräch mit einer CDU-Stadtverordneten. Sie erzählten, wie gern sie hier sind. Auch, dass sie, wenn die Stadt mit dem Hafen eine andere Ausrichtung nimmt,

sie nicht mehr nach Lychen kommen würden. Entsetzt erzählten sie anschließend am Aktionsbündnisstand die Antwort der Stadtverordneten: „Dann kommen eben andere.“ Deutlicher kann wohl die Arroganz gegenüber unseren Gästen und den Touristikern, die dafür sorgen, dass die Gäste sich wohlfühlen, nicht ausgedrückt werden.

Thomas Held

Meine Vision zu Stadt und Hafen als harmonisches Ganzes

Mit Interesse habe ich die Beiträge in der 1. Ausgabe der Stadthafen-Zeitung gelesen. Ich begrüße sehr, dass dieses Blatt im Vorfeld der Bürgerbefragung zum Meinungsaustausch zur Entscheidung über die Zukunft des Stadthafens ins Leben gerufen worden ist. Seit langem verfolge ich die kritischen Beiträge von Thomas Held (Fraktion „Schön hier“) zum Großprojekt Stadthafen. Ich teile seine Bedenken und Auffassungen, vor allem, was Größe, Finanzierung und Wirtschaftlichkeit betrifft. In anderen, das Großprojekt befürwortenden Artikeln wird die Stadt Waren/Müritz als Beispiel für Lychens Zukunftsorientierung herangezogen. Waren – so habe ich die Stadt erlebt – ist wirtschaftlich und touristisch bestens ausgestattet, hat eine florierende Innenstadt mit zahlreichen Sehenswürdigkeiten. Jeder Bootsanleger im Hafen findet dort ein attraktives städtisches Hinterland vor. Schauen Sie aber auf meine Heimatstadt Lychen, so ist davon vergleichsweise wenig vorhanden. Als attraktive Sehenswürdigkeiten sind lediglich die St.-Johannes-Kirche, die Uferpromenade am Oberpfuhlsee mit dem Was-

sertouristik-Unternehmen Treibholz und das Flößer-museum zu nennen. Die ehemaligen Heilstätten Hohenlychen sind privatisiert und für Besucher nicht mehr so ohne weiteres frei zugänglich, kommen also als touristische Attraktion kaum noch in Frage. Lychen als Stadt der Kunst und Kultur beherbergt einige schöne Ateliers. Die Frage ist nur, ob sich Hafenanleger und allgemein Touristen damit zufrieden geben. Mein Fazit: Hier an Land zu gehen, lohnt sich nur für einen Tag.

In Waren dagegen lohnt es sich allemal. Unzählige Geschäfte, Cafés, Gaststätten und Museen, nicht zuletzt das sehr schöne Müritzeum, bieten alles an, was den Besucher interessiert. Zudem hat Waren gepflegte Parkanlagen. Stadt und Hafen bilden dort ein harmonisches Ganzes.

In Lychen dagegen, ausgehend vom jetzigen Entwicklungsstand der Stadt, bestände nach dem Bau des Großhafens offensichtlich ein disharmonisches Ganzes.

Deshalb sagt mir mein einfacher Bürgerverstand und – nicht zu unterschätzen(!) – mein Bauchgefühl, dass Stadtgestaltung und Hafenausbau Hand in Hand gehen

sollten.

Wir könnten mit einem kleineren, ausbaufähigen Hafen beginnen und der Innenstadt nach und nach wirtschaftliche Originalität verleihen. Meine Idee dazu: Lychen wird zur Stadt des regionalen Marktes. Nachhaltig produzierte, gesunde Produkte werden nicht nur auf dem Wochenmarkt sondern vor allem in festen Läden angeboten so wie jetzt schon in der Handweberei von Martina Busch. Ich denke dabei nicht nur an Käse, Butter, Brot und Wurst sondern auch an Weine, Spirituosen und Säfte, Kunsthandwerk, verarbeitetes Obst und Gemüse aus der Region und vieles mehr.

Ich weiß, dass dies schwierig wird, denn die Innenstadt ist mit Wohnblöcken ohne Geschäfts- und Ladenräume zugebaut. Findige und engagierte Architekten könnten aber sicherlich einiges verändern. Unsere Stadt würde zum Anziehungspunkt für viele werden und einen guten Beitrag für die Neuorientierung der Konsumenten auf Naturprodukte leisten.

Deshalb mein Nein zum Großprojekt Stadthafen und mein Ja zu einer kleineren, angemessenen Variante.

Joachim Hantke

Stadthafenfest ohne Stadthafen



Blick auf das „Hafengelände“

Wenige profitieren. Die Lasten und Risiken aber hätte die Allgemeinheit zu tragen. Als Alternative wurde vom Aktionsbündnis Zukunftshafen Lychen ein kleineres, ausbaufähiges Projekt vorgestellt, das zahlreiche Befürworter findet. Aber auch die Lychener Naturfreunde haben auf der Veranstaltung ihre Auffassung öffentlich gemacht. Sie lehnen solche Hafenprojekte und damit die Schaffung eines 8. künstlichen Sees ab.

Am 09.09.2018 fand auf dem Gelände des geplanten Lychener Stadthafens etwas Außergewöhnliches statt, nämlich das „Stadthafenfest ohne Stadthafen“. Die Initiatoren der Veranstaltung wollten allen Bürgern und Interessenten die Möglichkeit geben, sich auf dem ehemaligen GPG-Gelände an Informationsständen der Stadtverwaltung, un-

terschiedlicher Vereine und Interessengruppen sowie in Gesprächen über das Großprojekt Stadthafen und alternative Varianten für einen Hafen informieren. Die Bürgermeisterin, Frau Gundlach, eröffnete um 15.00 Uhr das Fest. Sie erläuterte eine mit Briefen und Stimmzetteln schon zuvor eingeleitete Bürgerbefragung, die mit ihrem Ergeb-

nis bis zum 9. Oktober den Stadtverordneten Auskunft darüber geben soll, ob Lychener die Verwirklichung des offiziell geplante Großprojekt wollen oder nicht. Die Bürger könnten sich dazu in geheimer Abstimmung mit Ja oder Nein entscheiden. Das Großprojekt Yachthafen wurde seit 20 Jahren von einzelnen Befürwortern



Der Info-Stand für die kleine Variante.



*Der Info-Stand für die große Variante.
Fotos: J. Hantke*

hinter verschlossenen Türen geplant und beschlossen. Es gab dazu keinen Planungswettbewerb mit Bürgerbeteiligung. Der Bau der Großvariante des Yachthafens dürfte nach Schätzungen mindestens 50 % über den geplanten Kosten von 3,1 Mio Euro liegen. Sollten Baukosten und Folgekosten steigen, würde das zweifellos dramatische Auswirkungen auf den Haushalt der Stadt haben. Von diesem Projekt würden nach meiner Auffassung nur

Ob das Ergebnis der Bürgerbefragung Auswirkung auf die Meinungsbildung in unserem Stadtparlament hat, wage ich zu bezweifeln, denn wer für das Großprojekt gestimmt hat, wird dabei bleiben. Es sei denn, er stellt nun die Abwägung solcher Fragen wie Wirtschaftlichkeit, Attraktivität der Stadt und Umweltfolgen in den Vordergrund für seine Entscheidung, falls die Mehrheit der Befragten den Großhafen ablehnt.
Joachim Hantke

Der Stadtstreicher sucht Entspannung

Angespannt durch Ereignisse aus den letzten Wochen und Monaten, hat der Stadtstreicher eine wirksame Entspannungsübung gefunden. Mehr davon später. Zunächst ist von einer verwaltungstechnischen Neuheit zu berichten. Wir haben in Lychen die anonyme Bürgerbefragung mit gleichzeitiger erkenntnisdienlicher Behandlung erfunden. Einige Miesmacher haben das Projekt im Probeauf gestoppt. Beim hafenslosen Hafenfest haben christliche Demokraten und der Herausgeber der, 'neutralen', Hafenzeitung den Festplatz mit einem Fußballplatz verwechselt und wollten mittels einer, 'roten Karte' nicht nur den Pfarrer i.R., sondern in Verkennung der Fußball-Regeln eine ganze Mannschaft vom Platz stellen. (Übrigens ist die, 'rote Karte,' eigentlich die, 'Arschkarte', weile in Zeiten des Schwarz-Weiß-Fernsehens der Schiedsrichter die Karte aus der, 'Arschtasche' zog.) Sender und Empfänger dürfen sich das Passende aussuchen. Die sonderbare Verwandlung des, 'Stadthafens' zum 'Wasserliegeplatz' verrät ein feines Sprachgefühl. Klingt doch der neue Begriff weniger nach Kostenexplosion. Sprachgefühl bewies auch Eveline Wienhold als Vorkämpferin für freie Meinungsäußerung.

Hier kommen einige Vorschläge zur Entspannung durch Sprache:

- statt Klärgrube, 'Biodünger-Reservoir',
- statt Schrottplatz, 'Resteverwertungs-Park'
- statt Großflughafen, 'Luftlande Parkanlage'

Auch wenn böse Zungen den Begriff, 'Wasserwanderliegeplatz' für einen Etikettenschwindel halten und statt dessen einen echten Wasserwanderliegeplatz verlangen, hat doch der Begriff etwas Heilendes. Der Stadtstreicher schlägt vor, bei Anspannung die Augen zu schließen, gut einzuatmen und drei Mal Wasserwanderliegeplatz zu sagen. Es hilft. Dr. Elke Schumacher ist aufgefordert, die psychosomatische Wirkung der Übung zu überprüfen.

Alfred Preuß

Unternehmeroase Lychen

Alle jammern in Lychen, dass es nicht wirtschaftlich vorwärts geht mit der Attraktivität der Stadt und der Touristenstrom in Atemnot gerät. Dabei braucht man nur Zeitung lesen, um zu begreifen, dass Lychen schon früher ein Jungbrunnen für Unternehmer war.

Nicht nur die „Pinne“ hat aus Lychen den Weltmarkt erobert, sondern auch die „Gummischuhsohle“ stammt von einem Lychener Einwohner. Den Beweis fand der Autor in der Lychener Zeitung Nr. 21 vom 18.2.1915. Hier sind auf der ersten Seite folgende Lokalnachrichten aufgeführt:

Votales und Provinzielles.

Lychen, den 18. Februar.

* Dem Wehrmann Gefreiter **Karl Niß** wurde das Mecklenburgische Verdienstkreuz verliehen.

* Wie wir hören, hat unser Mitbürger, Herr Fabrikant **Papke**, Gummisohlen durch das Kaiserl. Patentamt geschützt erhalten. Herr Papke hat bereits mit der Einführung dieses Artikels begonnen und dürften diese Sohlen wie auch Absatzflecke den Schuhwerk tragenden Herrschaften recht willkommen sein, da dieselben nicht teurer als Leder sind und bedeutend angenehmer im Gebrauch.

* Am Sonntag soll im Saal des Herrn **Gerstenberg** ein Gemeindeabend abgehalten werden, auf dem Herr Sekretär **Brune** den Hauptvortrag halten wird über das Thema: **Der Krieg als Gericht und Aufgabe**. Es ist zu hoffen, daß der Vortrag in die Tiefe des Ervstes und auf die Höhe der Gewissenheit führt. **Oberpfarrer Telle** wird einen Ueberblick

über die Geschichte von 1813 bis 1914 geben und einige neuere Kriegsdichtungen vortragen. Jedermann ist herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Deutschland und die Welt wären weder durch den I. noch durch den II. Weltkrieg und den Folgezeiten gekommen, hätte es diese geniale Erfindung nicht gegeben. Der Autor als Schuhmachersonn versteht sich dabei als „Experte“! Der Erfinder wusste auch gleich den damaligen Aufmacher in der Lychener Zeitung (folgt als Foto nach der Annonce) zu nutzen und brachte auf Seite 4 seine Annonce:

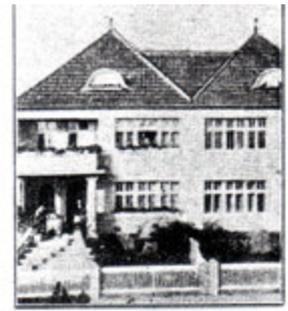
Bitte verlangen Sie bei Ihrem Schuhmacher **Papke's** patentamtlich geschützte **Gummisohlen** und **Abzüge**. Sie haben dann leisen — elastischen Gang, trockene und warme Füße und sparen Geld. —

So beim „Weltmarkt“ auf die Pauke geschlagen, war der Erfolg nicht mehr zu verhindern. Oder sehen sie die „kleine Bleibe“, die sich Papke in Lychen errichtete, als „Sozialwohnung“ an.

Auf der Höhe

ist
u. bleibt
nur, wer sich
den veränderten Ver-
hältnissen anpassen kann.
Sie müssen etwas Besonderes
tun, wenn Sie in der jetzigen Zeit
lohnende Aufträge finden wollen. Darum
sollten alle Anfänger und gelegent-
liche Inserenten, die sich auf
kleine Anzeigen be-
schränken, nie vergessen:
Kleine Anzeigen
gehören in
die

Lychener Zeitung.



„Haus Kurmark“

(früher Papke)

Bismarckstraße 51b

Eigent.: **Antonie Lombardi-Boccia**, geb. **Stobbe**
Wald- und Seekurheim / Wochenendhaus / ganzjährig
geöffnet / neu ausgestattet / herrliche Lage / See / 5 Min.
v. Wald entfernt / Rudergelegenheit / Zentralheizung
fl. Wasser / sonnige Veranda u. Zimmer / reichhaltige
gute Verpflegung / Man spricht: engl., franz., ital., griech., arab.

Bild aus Lychener Werbeschrift „Lychen - Hohenlychen Wohnungsverzeichnis 1936“. Unten: Foto 2012 Berliner Str. 44/45.



Das Foto vom Haus Papke sollte dem Unternehmmergeist in Lychen die versprochenen „Red Bull Flügel“ verleihen! **E. Kaulich**

Vor einigen Tagen bekam ich eine Ansichtskarte in die Hände, die einen Blick über den Nesselpfuhl zeigt. Es ist ein Bild, wie es eigentlich schöner nicht sein könnte. Der Fotograf hat nicht mal schnell für einen Schnappschuss auf den Auslöser gedrückt sondern ein Bild komponiert und ein kleines Kunstwerk geschaffen. Die Aufnahme wurde um 1970/77 vom Verlag „Bild und Heimat“ aus Reichenbach im Vogtland gemacht.

Für mich ist es auch ein besonderes Bild, denn es zeigt das Haus Berliner Straße 17, in dem meine Eltern wohnten und ich meine Jugendjahre erlebte. Das Schönste für uns war die Veranda oben unter dem Dach. Der weite Ausblick über den See und die Wiesen war wunderschön! Heute, etwa 60 Jahre später verhindert der Erlenwald, der die Wiesen

Eine Villa am Nesselpfuhl



leider völlig überwachsen hat, den einstigen Panoramablick. Für den Anblick des Nesselpfuhls sind die hochgewachsenen Erlen am gegenüber liegenden Ufer meines Erachtens keinesfalls vorteilhaft-

nehmen Licht weg und lassen den See an dieser Stelle kleiner erscheinen.

Nun hat diese schöne Villa hat auch noch etwas zu erzählen....

etwa um 1902/1903 ließ

sich der Brotfabrikant Heinrich Wittler seine Wochenend-Villa von einem Berliner Architekten bauen.

Als „Brotfabrikant“, sein Unternehmen wurde 1898 im Bezirk Wedding

in Berlin gegründet, war Wittler innerhalb weniger Jahre wohlhabend geworden. Seiner Idee, Brot sozusagen am Fließband zu erzeugen und für eine schnelle Verteilung mit Direktverkauf zu günstigen Preisen anzubieten, war ein Riesenerfolg beschieden.

1916 fusionierte Heinrich Wittler mit der Firma des Bruders August Wittler zur „Pumpernickel & Schwarzbrot-Fabrik Gebr. Wittler“.

In den 1920er Jahren arbeiteten etwa 2000 Angestellte in der Fabrik und im Vertrieb. Nach dem 2. Weltkrieg wurde das Unternehmen bis 1949 unter Treuhandverwaltung gestellt. Mit der Währungsreform übernahm Herbert Wittler, ein Nachfahre der Familie, die Firma. 1982 ging das Unternehmen in Konkurs.

Klaus Dickow

Lychener Kulturfest

Am 2. September fand das Kulturfest am Vorplatz und in der St. Johannes-Kirche statt. Am Nachmittag ab 15.00 Uhr konnten sich die Lychener und ihre Gäste aus Nah und Fern an Live Musik, Performance, Kunstaktionen, Aktivitäten zum Mitmachen, Chorgesang und Orgelkonzert in der Kirche sowie an Lesungen erfreuen. Für das leibliche Wohl sorgten mehrere Stände am Rande des Platzes. Um 14.45 Uhr wurden Alpenhörner zur Eröffnung des Festes geblasen. Dann brachte die Frauengruppe Blumen-Group mit ihren Trommeln ordentlich Rhythmus und Stimmung aufs Gelände und unter die Zuschauer. Vor der Kirche sang der Lychener Frauenchor „Silberklang“, und der Männer-Shanty-Chor trat in der Kirche auf. Ich konnte die kräftigen Stimmen aus



Trommelgruppe „Blumengroup“

der Sakristei deutlich vernahmen, als ich als Erster dort vor einem kleinen Publikum Lychener Gedichte und Geschichten vorlas. In der Sakristei fanden im Wechsel weitere Lesungen und Kammerkonzerte statt. Renate Wiechmann las Glossen von Bernd Philipp, Heiko Hildebrandt Lyrik aus der eigenen Feder, Alfred Preuss - Satire und Peter J. Plath - Vom Märchen zur Mär.

Junge Musiker spielten vor der Kirche Klavier, und Musikschüler der Lychener „Kunstpause“ zeigten ihr



Malen, Basteln, Dichten – jeder durfte Künstler sein.



Reges Treiben auf dem Kirchplatz.

virtuoses Können. Aus Templin war die Schülerband der Naturschule zum Fest angereist. Ab 18.30 Uhr bis 22.00 Uhr spielten Bands Country-Musik,

Rock, Pop und Beat auf dem Kirchplatz. „Amba Love“ begeisterte mit ihren schamanischen Liedern und Mantren, Walter Mantgold mit der Slide Guitar.

Zum Abschluss fand um 22.00 Uhr eine meditative Kirchenführung statt.

Mich beeindruckte das Fest vor allem wegen seiner Vielfalt an Darbietungen. Das alles vorzubereiten und zu organisieren, war sicherlich nicht leicht. Deshalb können wir allen Mitstreitern, Sponsoren und Organisatoren - vor allem Sara Cato vom Kulturbüro Lychen e. V., die die Veranstaltung mit großem Engagement vorbereitet hatte, sehr dankbar sein für das große Engagement.

Joachim Hantke



AKTUELL

Neues aus dem Hort „Kindertraum“

Eine sonnige abwechslungsreiche Sommerferienzeit liegt hinter uns...

Viele tolle Ferienangebote wie z.B. Schnuppersegeln im Seglerheim mit Herrn Weber, eine Fahrradtour nach Himmelpfort + Dampferfahrt, Waldtag, Brotbacken mit Frau und Herrn Manthey, Besuch von Frau Döber aus der Apotheke, eine Floßfahrt mit Herrn Thum, ein Fußballturnier, Tag der Wasserspiele, ein Sommerfest mit den Senioren, u.v.m. standen wieder auf dem Ferienprogramm. „Leider vergehen die Ferien immer viel zu schnell...“, sagte Mara K.



Fahrradtour nach Himmelpfort



Cheerleader mal anders...



Schnuppersegeln im Seglerheim bei Herrn Weber



Brotbacken mit Herrn Manthey



Floßfahrt mit Treibholz Herr Thum



Einschulung – Der Kinder- und Flötenchor hat ein Programm einstudiert.



Apfelmosterei im September – Treibholz/ Herr Thum



Sommerfest mit den Senioren

Viele neue „Erstklässler“ besuchen nun im neuen Schuljahr den Hort. Alle Kinder haben sich nach kurzer Zeit schon gut eingelebt. Seit einigen Wochen können sie auch an den vielfältigen Nachmittagsangeboten, wie Backen, Basteln, Experimentieren, Forschen, Keramik, Kinderchor, Flöten, Trommeln, Sportspiele teilnehmen und sich ausprobieren. Außerdem möchten wieder viele Kinder an einer neuen Hortzeitung schreiben und sie mit Bildern interessant gestalten.

Das erste große Highlight war für unsere Erstklässler das Apfelmosten bei „Treibholz“ Herr Thum. Viele Äpfel wurden von Eltern, Großeltern und Kindern gesammelt... Herzlichen Dank dafür!!!

Über insgesamt 150 Liter Apfelsaft können sich nun alle Hortkinder freuen. Ein großes Dankeschön an das gesamte Team- Treibholz!!! Die aktuellen Bilder vom „Apfelmosten“ sind auf unserer Homepage zu sehen.

Termine: „Tag der offenen Tür“ Hort / Schulhof, am Freitag, den 12.10.18 ab 14 Uhr

Herbstferien: vom 22.10. bis zum 2.11.18, täglich Ferienspiele im Hort

Homepage des Hortes:

<http://www.hort-kindertraum-lychen.de>

Telefon: 039888 520041

Das Hortteam

Kahnmusik auf einem historischen Lastschiff

Während einer Floßfahrt im vergangenen Jahr mit Henning Storch über den Zenssee erfuhren wir von der Existenz des historischen Nachbaus eines Kaffenkahns in Fürstenberg.

Dr. Schrupf griff die Information über die Kahnmusik in der „Neue Lychener Zeitung“ (NLZ) am 06.06.2018 dankenswerter Weise ebenfalls auf und präsentierte den gesamten Fahrplan mit Terminen und Künstlern, als auch die kompletten Kontaktadressen.

Über das Internet konnten wir schnell und unkompliziert die Verbindung zu Michael Wittke vom Kulturghasthof „Alte Reederei“ in Fürstenberg herstellen und nahtlos eine Reservierung veranlassen. Die Geschichte des Kaffenkahns fand ich so interessant, dass ich glaube, sie könnte auch bei den Lesern der NLZ auf Interesse stoßen. Für meine Recherche half mir der Link www.fuerstenberger-kaffenkahn.de weiter. Etwa zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurde in der Mark Brandenburg begonnen, Wasserwege in großem Umfang auszubauen. Mit der Errichtung von zahlreichen Schleusen war es nun möglich, Seen mit unterschiedlichem Wasserniveau zu verbinden und auch bis in die Oberläufe von kleineren Flüssen einen bedeutend effektiveren Warentransport, als über schlecht ausgebaute Landwege, zu realisieren.

Friedrich der II. löste in Preußen für die Erzeugung, den Transport und den Handel von Waren einen weiteren wesentlichen Produktivitätsschub aus, als er eine Verordnung erließ, die es jedermann erlaubte, ohne Zunftzwang als Schiffer tätig zu sein. Genau in diese Zeit hinein ersannen findige Bootsbauer die der Landschaft angepasste Konstruktion eines Wasserfahr-



zeuges - den Kaffenkahn. Die den Kiel verlängernden Bauteile an Bug und Heck, dem Steven, wurden einfach mit an den Schiffsenden hochgezogenen Boden- und Seitenplanken ersetzt. So entstanden die Kaffen. „Mit geringem Tiefgang ausgestattet, liegen die Bordwände nur wenig über dem Wasserspiegel. Die Zweckmäßigkeit der Bauweise hat neben den guten Gebrauchseigenschaften auch diese schöne Form hervorgebracht. Die aufgebogenen Schiffsenden haben sowohl schiffahrts-technische-, als auch bautechnische Ursachen. Die flachen Schiffskörper mit

ihren ansteigenden Enden rutschten leichter über Hindernisse als Stevenkähne. Bauseits war es einfach, die Bodenplanken anzuheben und mit den Seitenplanken zu einem Schiffgefäß zu verbinden.“ (Siehe obiger Link)

Angetrieben wurden die Kähne entsprechend der Umstände recht vielfältig. Sie trieben in der Strömung, oder wurden von Frauen und größeren Kindern an langen Tauen auf Treidelpfaden vom Ufer aus gezogen oder auch vom Kahn mit langen Stangen gestakt. Eine technologisch sehr anspruchsvolle Art des Vortriebes stellte das „Warpen“ dar. Das Bei-

boot wurde dabei ein Stück vor den Kaffenkahn gerudert und geankert. Mit einem Tau zog man nun das große Schiff zum kleinen geankerten Boot. Entsprechend der Erfordernisse musste dieser Vorgang oftmals



wiederholt werden. Im Vergleich dazu war das Segeln mit einem großen Trapezsegel für die Muskelkraft der Schiffer bestimmt wesentlich Kraftsparender.

Unser heutiger Kaffenkahn, die Concordia, ist ein 20-Meter langer Nachbau des typischen Lastkahns. Er wird fast unbemerkt von einem Pflanzenölmotor angetrieben, kann aber auch mit Hilfe der auffällig hohen Takelage energiesparend gesegelt werden.

Am 24. Juli war es endlich soweit, pünktlich 19.30 Uhr sollte die Concordia mit uns in See stechen.

Michael Wittke begrüßte die fast 40 Gäste, stellvertretend für den Veranstalter, dem Verein Brückenschlag für Kultur und Verständigung, herzlich am Kai. Er machte den Namen seines Vereins zum Programm.

Wie fast jeder Tag im diesjährigen Sommer, war auch dieser 24. Juli von reichlich Sonne und hochsommerlichen Temperaturen wärmenden Decken nutzten wir ausschließlich zur Polsterung der Sitzfläche.

Für uns war die Kahnmusik

eigentlich ein Heimspiel, denn das Kulturprogramm „Sausbraus“ wurde von den studierten Musikern Henning Storch und Jörg Hartzsch bestritten, die ebenfalls wie wir, aus Lychen angereist waren.

Nach dem Ablegen und einer kurzen Kanalfahrt mit Motorkraft schipperten wir auf dem Röblinsee dem Sonnenuntergang entgegen. Die einführenden Erklärungen zu den für die Uckermark wohl ungewöhnlichen Instrumenten, wie Alphorn und großen umfunktionierten Naturmuscheln, als auch die virtuoseren Interpretationen trieben den Abend in Kurzweil voran. Hin und wieder wurden Vögel, lustige Zeitgenosse vom Seeufer und auch das Echo von der Musik inspiriert. Die mehr oder weniger zufälligen Nebendarsteller vervollständigten das Kaffenkahnkonzert fast zu einem Orchesterereignis. Die Künstler und der malerische Sonnenuntergang wetteiferten gemeinsam um die Poesie des Abends.

Eine sehr nette und ebenso hübsche junge Dame sorgte in den Pausen mit Fischbrötchen, Bier oder Wein für kulinarischen Beistand. Das gute „Storchenbräu“ vermissen wir trotzdem ein wenig. Henning Storch hatte aber offenbar an seinen großen Instrumenten so zu schleppen, dass ihm keine freie Hand für das Fässchen blieb. Schade!

Die Nacht streckte bereits ihre Fühler aus, als wir am Steg des Kulturghasthofes „Alte Reederei“ anlegten.

Für unsere Freunde und uns ging ein sehr schöner Abend zu Ende. In den erlebnisreichen Urlaubserinnerungen und dem Fotoalbum bleibt die Fahrt mit dem historischen Kaffenkahn zum Glück für uns noch länger erhalten.

Bis bald!

Herzlichst Gunter Teichert

Jedermann Film Festival Bewegt in Lychen

Ein Fest des Geschichtenerzählens – Ein Fest des Zuhörens

– Eine Sammlung unserer Geschichten.

Jeder hat viele Geschichten zu erzählen. Geschichten, die bewegen und berühren, man hört ihnen gerne zu. Wir alle sehen, hören und verstehen die Welt unterschiedlich - Geschichten zu teilen hilft uns, zu verstehen, was uns trennt und was uns verbindet.

Erzählen Sie Ihre Geschichten!

Was bewegt Sie in Lychen?

Wir laden Sie ein, eine kurze bebilderte Geschichte unter dem Motto „Bewegt in Lychen“ zu erzählen. Wir unterstüt-

zen Sie dabei, Ihre Worte und Bilder zu einem 3-Minuten-Film zusammenzustellen. Die Filme werden am 20. März, dem Weltgeschichtentag, im Alten Kino Lychen aufgeführt.

Eine Reihe von Informationsveranstaltungen und Workshops sollen im Herbst, Winter und Frühling stattfinden, die Erste Informationsveranstaltung ist für den 9.11.2018 um 18 Uhr geplant, die ersten Workshops finden je am 24.11. und 1.12.2018 im Mehrgenerationenhaus „Erich Rückert“ statt. (Änderungen vorbehalten, bitte beachten Sie die

Aushänge.)

Sie möchten Ihre Geschichte erzählen, aber nicht an einem der Workshops teilnehmen? Kein Problem! Sprechen Sie uns einfach an, dann finden wir gemeinsam einen Weg!

Das Filmfestival wird veranstaltet von der Volkssolidarität, Landesverband Brandenburg e.V., Verbandsbereich Uckermark und gefördert vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft.

Kontakt:

Mika Goetsch,
Tel.: 039888 2767
E-Mail: mika.goetsch@volkssolidaritaet.de

„Immer wieder Kino Prenzlau...“

Nach meinem nachhaltigen Erlebnis im „Inselhotel Brückentensee“ (vergl. NLZ Nr. 193), freue ich mich doch sehr über das Erlebte im Union Kino Prenzlau.

Am 22. September suchten wir einen Spielort für den Film „Gundermann“. Nach Recherchen im Internet und einem Anruf bei der Kino-Hotline, glaubten wir den gewünschten Film um 15. Uhr in Prenzlau sehen zu können.

Freudig betraten wir das Kino, aber leider stellte sich heraus, dass die Vorstellung eine betriebsinterne Vorstellung war und der Film dann erst wieder am Sonntag um 17.00 Uhr gezeigt werden würde.

Nun hätte uns der Chef des Kinos (verkaufte an dem Tag die Eintrittskarten) abtreten lassen. Er zeigte uns den örtlichen Spielplan, er hatte Recht...

Vielleicht gibt es irgendwo Vorschriften, die verbieten was der Kinobetreiber dann tat. Er jedenfalls griff zum Telefonhörer und rief die Organisatorin der Betriebsveranstaltung an und fragte, ob 2 Fremde mit gucken könnten. Sie stimmte zu, wir kauften Tickets und sahen den Film.

(Ein interessanter, nachdenkenswerter, diskussionswürdiger Film, den wir nur empfehlen können, wenn er denn Lychens Kino erreicht)

Dem Kinobetreiber und der Organisatorin des Betriebes sei an dieser Stelle aufrichtig gedankt. Es tut gut von Menschen zu wissen, die nicht nur Dienst nach Vorschrift machen, sondern freundlich entgegen kommend helfen.

Elke Schumacher

Agenda Diplom nun auch in Lychen Ferienprogramm für Grundschüler

Vom 16. bis 27. Juli war das MGH Schaltzentrale für das „Agenda Diplom“. Nach Prenzlau, Schwedt und Angermünde fand das beliebte Ferienprogramm für Grundschüler erstmalig auch in Lychen statt: Innerhalb von zwei Ferienwochen boten lokale Unternehmen den Schülern Mitmachaktionen, die Spaß machen und Wissen über die Arbeitswelt vor Ort vermitteln. In Lychen beteiligten sich 11 Unternehmen mit 13 Angeboten. Die Kinder waren mit großer Freude dabei. „Beim Agenda-Diplom wollen wir im nächsten Sommer wieder mitmachen“ war die einhellige Meinung der Kinder.



Die Kinder besuchten z.B. Fischer Blank und bestückten den Räucherofen mit Fischen, gingen auf Fotosafari, unterstützten bei der Zubereitung des Mittagstisches in der Kunstpause, lernten das Berufsfeld des Gas-Wasserinstallateurs bei Felix Hoff kennen und konnten dort sogar probieren, wie man eine Schweißnaht macht, bereiteten Pizza zu und verspeisten diese im ersten Dunkelrestaurant Lychens, dem „Altes Kino“... Allen, die zum Gelingen dieser Ferienaktion beigetragen haben, an dieser Stelle unser herzliches Dankeschön!

Am 08.10.2018 überreicht die Bürgermeisterin Frau Gundlach den 12 Grundschulern, die an drei oder mehr Veranstaltungen teilgenommen haben, feierlich ihre „Agenda Diplom Urkunde“. Aber auch die vielen Kinder, die nicht so oft dabei sein konnten und kein Diplom erhalten, haben gewonnen: sie hatten Spaß, haben neue Eindrücke und Erfahrungen, Freunde und Bekannte gewonnen.

Das Ferienprogramm wurde durch die Stadt Lychen gefördert.

**Mika Goetsch- Quartiersmanagerin
Volkssolidarität e.V.**

Vorgestellt: Mona Lisa Gluth

- eine neue Mitarbeiterin der Volkssolidarität

Gerne möchte ich mich Ihnen vorstellen:

Seit Juli darf ich für die Volkssolidarität in Lychen arbeiten. Mit der Quartiersmanagerin Mika Goetsch teile ich mir ein Büro im Mehrgenerationenhaus am Markt.

Meine Aufgabenbereiche sind vielfältig und interessant: Pflege- und Sozialberatung, offene Seniorenarbeit, Aufbau und Koordinierung eines Betreuungsdienstes mit ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern.

Wenn Sie eine Beratung

zu Themen der Pflegeversicherung, Sozialleistungen, Entlastungs- und Betreuungsangeboten für pflegende Angehörige, zu Hilfsmitteln, Vollmachten usw. wünschen, bin ich sehr gern Ihre Ansprechpartnerin. Bitte vereinbaren Sie einen Gesprächstermin mit mir.

Meine Idee ist es auch, eine Veranstaltungsreihe ins Leben zu rufen mit Vorträgen und Kennenlernangeboten zu diversen Gesundheitsthemen wie Diabetes, Herz-Kreislauferkrankungen, Sturz-

prävention; aber auch Kneipp, Yoga, Kräuteranwendungen, Stressbewältigung, Entspannungstechniken und vieles mehr. Ihre Ideen, Anregungen und Wünsche sind dabei jederzeit willkommen – ich freue mich über Ihren Besuch bei mir im MGH oder über Ihren Anruf unter 039888 2767.

Ganz nebenbei biete ich etwa vierteljährlich einen „Chor für Alle“ an. Dabei geht es einzig und allein um die Freude am gemeinsamen Singen; Notenkenntnisse und Ge-



sangserfahrung sind nicht nötig.

Der nächste Chor mit Kanons, Herbstliedern und Liedern der Welt wird klingen am 18. Oktober um 18.30 Uhr im MGH;

ich lade Sie ganz herzlich dazu ein.

Kontakt:

Mona Lisa Gluth
Tel.: 039888 2767
E-Mail: mgh-lychen@volkssolidaritaet.de

Ferien bei Oma

Schon wieder gab es Ferien. Die Sommerferien rückten unaufhaltsam näher. Dieses Mal begannen sie früher als sonst. Der erste Ferientag gehörte meinem Enkel. Schon das dritte Mal fuhren wir mit Firma Schween nach Ralswiek zu „Störtebeker“. Das hatte sich mein Enkel wieder gewünscht. Die Fahrt dorthin war schon ein Erlebnis und dann erst das große „Spektakel! Einfach toll. Im nächsten Jahr sind wir wieder dabei. Seine Schwester mag es da eher ruhiger ohne Theater.

Wir beide verbrachten die Ferien ganz anders. Das Wetter meinte es gut mit uns, manchmal zu gut. Sonnenschein ohne Ende. Nur die Hitze machte uns oft zu schaffen. Dagegen konnte man etwas tun. So zogen wir in den Garten und blieben fast 2 Wochen dort. Von dort war es mit den Rädern nicht weit bis zum Strandbad und wir fan-



den immer einen Schattenplatz. Meine Enkeltochter fand gleich am ersten Tag eine Kumpeline, die genauso gern badete, tauchte und vom Steg ins Wasser sprang. Zu ihnen gesellten sich noch andere wasserbegeisterte Mädchen. Es machte allen riesigen Spaß im Wasser und es war für mich eine große Freude, ihnen dabei zuzusehen. Ich

dachte schon, sie bekommen noch „Schwimmhäute“.

Nach kurzem Aufwärmen musste erst mal ein Eis gegessen werden oder zum Schaukeln und Wippen auf den nahen Spielplatz. Aber dann lockte wieder das Wasser. Zur Abwechslung und Erholung vom Wasser sind wir an einem Nachmittag auch mal ins Kino

gegangen und haben einen schönen Kinderfilm gesehen. Zweimal in der Woche brachte ich meine Enkeltochter zum Reiten zu Firma Rensch. Zu ihrer großen Freude bekam sie zum Geburtstag Reitstunden von ihren Eltern geschenkt.

So wurden die Ferien schön und abwechslungsreich. Abends machten wir im Garten noch Karten- und

andere Spiele oder beobachteten den Sonnenuntergang. Am nächsten Tag hieß es wieder: „Wir fahren zum Strandbad. Dort ist es wunderschön für alle Kinder und ich kann meine Freundin treffen und mit ihr zusammen baden, tauchen und springen. Das sind schöne Ferien für mich.“

Welch eine Glückseligkeit!

Gudrun Zebitz

Zum Tag des offenen Denkmals in die ehemalige Landesirrenanstalt

Vor gut zwei Jahren habe ich mich auf den Weg gemacht, um zu Fuß die Alte Strelitzer Landstraße zu erkunden. Auf meinem Weg von Neustrelitz nach Lychen bin ich damals unweit von Alt Strelitz am Gelände der ehemaligen Landesirrenanstalt am Domjüch-See vorbeigekommen. Neugierig geworden durch ein Plakat des dortigen Fördervereins, hatte ich mir vorgenommen, bei Gelegenheit eine der angebotenen Führungen wahrzunehmen.

Zum Tag des offenen Denkmals am 9. September habe ich endlich meinen guten Vorsatz in die Tat umgesetzt. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz hatte den Tag unter das Motto „Entdecke, was uns verbindet“ gestellt, das passte doch! Das engagierte Team des Fördervereins bot stündlich Führungen über das beeindruckende Gelände an und informierte über die Geschichte:

1897 beschloss der Kurfürst von Mecklenburg-Strelitz eine Landesirrenanstalt am Domjüchsee zu errichten. Die psychisch Kranken wurden bis dahin im Zuchthaus Altstrelitz „weggeschlossen“. Diese längst nicht mehr zeitgemäße Betreuungsform und der Druck der Öffentlichkeit veranlassten den Kurfürsten nach einem geeigneten Grundstück zu suchen. Die Stadt Neustrelitz bot das landschaftlich reizvolle Gelände am Domjüchsee kostenlos an und erhielt den Zuschlag. 1899 erfolgte der erste Spatenstich, bereits 1902 zogen 70 Frauen und 60 Männer in die neuerbaute Landesirrenanstalt ein. Bis zum



Blick von außen auf das Gelände.



Eine Ausstellung informiert über das Alltagsleben in der Einrichtung. Fotos (Dr. Mario Schruppf)



Blick in die ehemalige Näherei.



Dank des Vereins wurden die Parkanlagen wiederhergestellt.



Die Kapelle wurde bereits restauriert.

Ende des 2. Weltkrieges wurde die Einrichtung medizinisch genutzt. Danach besetzte die Sowjetarmee den Standort und nutzte ihn für militärische Zwecke bis zu ihrem Abzug 1993. Nachdem sich im Anschluss verschiedene „Investoren“ mit großen Versprechungen und wenig konkreten Aktionen um das Gelände (nicht) kümmerten, verfielen die Gebäude zusehends. 2010 gründeten engagierte Menschen den Verein zum Erhalt der Domjüch e. V. und

konnten seit dem vieles vor dem Verfall bewahren. So wurden alle Dächer abgedichtet und alle kaputten Fenster repariert. Die Kapelle wurde restauriert und zahlreiche Veranstaltungen, wie Konzerte und Ausstellungen organisiert. Der Ertrag einer neu errichteten Photovoltaik-Anlage deckt die laufenden Kosten des Unterhalts.

Der Domjüchsee liegt keine 20 km Luftlinie von Lychen entfernt. Wer sich für die Geschichte seiner Heimat interessiert, sollte der ehe-



Das ehemalige Kesselhaus.



Der ehemalige Wasserturm.

maligen Landesirrenanstalt einen Besuch abstatten. Weitere Informationen inkl. Termine von Führungen

und Veranstaltungen sind im Internet unter www.domjuechsee.eu zu finden.
Dr. Mario Schruppf

Radtour 18

Lychen, Retzow, Dabelow, Wokuhl, Fürstensee, Altstrelitz, Carpin, Wutschendorf, Wokuhl, Gnewitz, Hasselförde, Rutenberg, Lychen

Länge: 62 km
 Streckenuntergrund: 52 km Asphalt und Beton, 10 km befestigte Schotterwege
 Schwierigkeitsgrad: mittel, zwischen Altstrelitz und Carpin einige kräftige Anstiege

Start ist wie bei allen Touren am Rathaus. Wir

dann wieder ein eigener Radweg durch den Wald. Wir kommen am Domjüchsee vorbei und fahren weiter unter der F 96 hindurch, bis wir beim Bäcker auf die Neubrandenburger Straße stoßen. Hier biegen wir rechts ab, fahren am Friedhof vorbei bis zum Kreisverkehr. An der zweiten Ausfahrt ver-



Das alte Schulhaus in Fürstensee

verlassen Lychen über die Berliner Straße und biegen bei der Firma Jentho rechts in die Lychener Straße hinein. Am Campingplatz der Anstieg bis Retzow, wir fahren geradeaus durch den Ort nach Kastaven. Die Asphaltstraße endet, wir fahren weiter nach Dabelow auf einem befestigten Sand- Schotterweg, der in trockenen Tagen recht staubig sein kann. Wir fahren weiter durch den Ort und dann an Comthurey vorbei, danach geht es durch Wokuhl. Am Ortsgang kann man ab 11:00 Uhr in Ritas Lädchen einkehren. Weiter geht es, nun bekommen wir einen eigenen guten Radweg, er führt uns nach Fürstensee. Durch den Ort hindurch und

lassen wir ihn und fahren geradeaus weiter bis zur nächsten Ampelkreuzung. An dieser biegen wir rechts ab und fahren immer geradeaus durch den Kreisverkehr in Richtung Feldberger Seenlandschaft. Wir haben jetzt 10 Kilometer lang einen Radweg neben der Straße, der gut in Schuss ist, er hat aber einige Anstiege. In Carpin kommen wir direkt an der Gaststätte „zum Schlesersee“ vorbei, die haben wir bei der Tour 17 beschrieben. Nach einer Pause biegen wir rechts in die Goldenbaumer Straße ein und fahren geradeaus bis an die Kreuzung in Goldenbaum. An der links abbiegenden Hauptstraße fahren wir geradeaus auf die zweistreifige Beton-

straße über Wutschendorf, Herzwolde nach Wokuhl. Wir kommen wieder an Ritas Lädchen vorbei, folgen aber nicht

der abbiegenden Hauptstraße, sondern fahren geradeaus über die Kreuzung und biegen links in die Gnewitzer Straße ein, nach rechts geht es zum Trödelladen. Die Freude über die schöne Straße wehrt nicht lange, nach 300 m kommt ein Schotterweg, der 5 km durch den Wald bis nach Gnewitz führt. Vor dem Ort

liegt rechts die Gnewitzer Förstergruft. Wir fahren durch den Ort hindurch bis Hasselförde, dort biegen wir rechts ab, durch den Ort und weiter durch Rutenberg, wir fahren geradeaus auf der geschundenen Straße nach Lychen.

**Jutta und
Günter Töpfer**



Die Gnewitzer Förstergruft

Wetterpflanzen

Fotometrische Pflanzen antworten auf Richtung und Stärke des Lichteinfalls, und viele, etwa der Echte Mehlbeerbaum, richten ihre Blätter nach der Lichtstrahlung aus, um so die Fotosynthese zu steigern. Enziane und Seerosen reagieren selbst auf kurzfristige Veränderungen der Helligkeit und schliessen ihre Blüten, wenn eine Wolke im Vorbeiziehen die Sonne verdeckt.

Anders die hygrometrischen Pflanzen:

Bei ihnen verändert sich je nach Luftfeuchtigkeit der Wassergehalt bestimmter Zellen, was wie beim Strandhafer bei Trockenheit ein vorübergehendes Einrollen der Blätter hervorruft. Analoges zeigen Tannzapfen: Sie öffnen sich bei Trockenheit und schliessen sich, wenn es feucht wird. Allerdings reagieren pflanzliche Hygrometer oft gegenläufig. Während sich die Blüten beispielsweise von Sauerklee, Gänseblümchen und Löwenzahn bei aufziehendem Regen schliessen, machen es Blauer Lattich, Grosser Wiesenknopf und Fünffingerkraut gerade umgekehrt.

Wie wird das Wetter? Nichts beschäftigt die Gärtnerwelt so sehr wie die Wetteraussichten. Heute können Meteorologen das Wetter 5 Tage zuverlässig vorhersagen. Doch wie war das früher? Pflanzen galten neben den Tieren als bewährte Wetterboten. Die Experten der Bayerischen Gartenakademie empfehlen: Gehen Sie im kommenden Jahr bewusst durch den Garten und beobachten Sie die Wetterpflanzen.

Pflanzliche Regenpropheten

Die Wetter- oder Silberdistel (*Carlina acaulis*) gilt bis heute als zuverlässiger Wetterprophet. Die geöffnete Blüte verspricht Sonnenschein in den nächsten Stunden. Falls sich die Blüte selbst bei Sonnenschein nicht öffnet, kündigt dies Regen oder Gewitter an. Vogelmiere und Ringelblumen sind ebenfalls pflanzliche Hygrometer. Sie schliessen ihre Blüten vorzeitig, wenn sich die Luftfeuchte vor einem Schauer erhöht. Im Sommer zeigen die Samendolden der Möhre das Wetter an. Vor dem Regen krümmen sie sich nach innen.

Beobachten Sie im Sommer die Blütenspitze der kleinblütigen Königskerze (*Verbascum thapsus*), die auch Wetterkerze genannt wird. Neigt sich der Blütenstängel nach Westen kommt Regen. Zeigt er nach Osten, wird es ein sonniger Tag. Die Wetterkerze sagt auch langfristig das Wetter voraus. Im ersten Jahr bildet sie eine Blattrosette. Liegen die Blätter im unteren Teil sehr dicht beieinander, wird es wohl schon zeitig Schnee geben. Liegen die Blätter hingegen im oberen Teil dicht aneinander können Sie zum Jahresanfang mit Schnee rechnen.

1. Storchschnabel als der Naturhygrometer

Der Samenstand des Storchschnabels kann die Luftfeuchte messen. Stecken Sie den Samen durch das Loch einer Pappe. Die Spitze der Granne dreht sich im Urzeigersinn, wenn die Luftfeuchte steigt und gegen den Uhrzeigersinn bei sinkender Luftfeuchte.

2. Duftige Wetteranzeiger

Feucht warme Luft verstärkt den Duft aromatischer Pflanzen. Beobachten Sie doch das Wetter mal mit der Nase. Wenn der Waldmeister und die Nachviole (*Hesperis matronalis*) einen starken Duft verströmen, sollten Sie den Regenschirm bereithalten. Birken duften vor Regen besonders würzig und Lindenblüten riechen noch intensiver.

3. Wetterorakel mit Christrosen

Eine sehr alte Tradition besagt: Blüten der Christrose sagen das Wetter des nächsten Jahres voraus. Dazu werden 12 Blütenknospen in der Weihnachtsnacht gepflückt und im Zimmer in Wassergläser gestellt. Jede Blüte steht für das Wetter eines bestimmten Monats. Nach einiger Zeit öffnen sich die Blüten. Gut Geöffnete prognostizieren Sonnenschein, während geschlossene Knospen Regen bedeuteten.

4. Silberdistel kündigt Regen an

Es lohnt sich, wenn wir Blumen und Bäume künftig etwas genauer unter die Lupe nehmen: Die Zellen an der Unterseite der silbrigen Blätter der Silberdistel nehmen mehr Feuchtigkeit auf als die Zellen an der Blattoberseite. Wenn

die Luftfeuchtigkeit steigt, krümmen sich die Blätter und umschließen den Blütenkorb – es wird Regen geben.

5. Regengefahr: Ringelblume

An sonnigen Tagen mit trockener Luft und dementsprechend niedriger Niederschlagsneigung öffnen sich die Blüten um etwa 9 Uhr. Öffnen sie sich ganz, wird es in den nächsten vier Stunden nicht regnen. Bleiben die Blüten aber geschlossen, braucht man bald einen Regenschirm.

6. Wenn das Gänseblümchen den Kopf einzieht

Sie strecken ihre gelb-weißen Blütenköpfchen in die Sonne, sobald das Wetter stabil genug ist. Ist die Luftfeuchtigkeit und damit das Risiko für Regen in den nächsten Stunden hoch, bleiben die Blüten geschlossen.

Schlechtes Wetter? Bäume können es vorhersehen

Ahornbäume, Erlen, Weiden und Rosskastanien sondern bei drohendem Regen Flüssigkeit aus Blattstielen und Blättern ab. Duften Birken würzig, oder die Blüten der Lindenbäume duften mehr als sonst, ist ebenfalls eine Wetterverschlechterung wahrscheinlich.

7. Nadelbaumzapfen verraten, wann Sie einen Regenschirm brauchen

Schließen sich die Schuppen, kommt Regen. Sind sie weit geöffnet, kann man auf stabiles und trockenes Wetter hoffen.

Mit freundlichen Grüßen Ihr Wetterfrosch Udo Süß

28 Jahre Neue Lychener Zeitung



Gute Stimmung und konstruktive Gespräche bestimmten das Arbeitessen der NLZ-Mitsteiter im September anlässlich des 28-jährigen Bestehens der Zeitung.



Suckow
OPTIK

Ihr Optiker für Lychen und Templin

Öffnungszeiten

Montag	9:00 - 13:00	14:00 - 18:00
Dienstag	9:00 - 13:00	14:00 - 18:00
Mittwoch	9:00 - 14:00	
Donnerstag	9:00 - 13:00	14:00 - 18:00
Freitag	9:00 - 13:00	14:00 - 18:00
Samstag	9:00 - 12:00	

Samstag 14-tägig geöffnet.
Immer in den geraden Kalenderwochen.

Termine nach Vereinbarung auch
außerhalb der Öffnungszeiten.

Am Markt 4 • 17268 Templin • 03987/551440 • info@suckow-optik.de • suckow-optik.de

**Aus gegebenen Anlass möchten wir darauf hinweisen,
dass anonyme Beiträge in der NLZ nicht veröffentlicht
werden und noch nicht wurden.**

Vielen Dank an alle Autoren und Mitwirkenden für ihre Beiträge!



Die nächste Ausgabe der NLZ
erscheint am 12.12.2018.

Bitte geben Sie Ihre Beiträge bis
spätestens 30.11.2018 ab.

Frühere Abgabe ist willkommen!

Manuskripte, Anregungen und
Kritiken bitte an:

Telefon: 039888 2240

FAX: 039888 52132

oder direkt:

Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Impressum

Redaktion / Herausgeber:

Dr. Elke Schumacher,
Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Satz:

grafikbox
E-Mail: grafikbox@gmx.de

Druck:

Druck und Design Seehafer
Am Lübbesee 10, 17268 Templin

Die NLZ erscheint 6 mal jährlich, diese Ausgabe mit 350 Exemplaren.

Inhalte von Leserbriefen und die Artikel spiegeln ein weites Meinungsspektrum wieder, welches sich nicht mit dem der Redaktion decken muss. Jeder Autor ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen sowie über die Veröffentlichung zu entscheiden. Anonyme Zuschriften können leider nicht berücksichtigt werden.

Anzeigenpreisliste NLZ gültig ab März 2005:

ca. 61 mm x 60 mm	„Klein“	10 Euro
ca. 1/4 Seite	„Mittel“	15 Euro
ca. 1/2 Seite	„Mittelgroß“	20 Euro
ca. 1 Seite	„Groß“	30 Euro



Neue
Lychener Zeitung

Unabhängige Zeitung für Lychen und Umgebung



www.neue-lychener-zeitung.de

Bankverbindung:

„Neue Lychener Zeitung“
KTO: 4551 0333 62
BLZ: 17056060 Sparkasse Uckermark